



Prof. Dr. Ingrid Gissel-Palkovich (52) lehrt an der Fachhochschule Kiel. Die Erziehungswissenschaftlerin und Diplom-Sozialarbeiterin hat langjährige Erfahrungen in der Praxis der Sozialen Arbeit in verschiedenen Funktionen und Arbeitsfeldern. Schwerpunkte ihrer Hochschullehre und Forschung sind Geschichte und Theorien Sozialer Arbeit, Konzepte professionellen Handelns, Strukturen und Organisation Sozialer Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Hilfen, Kinder- und Jugendhilfe und der öffentlichen Träger.

1. In welcher Lage sehen Sie die Soziale Arbeit gegenwärtig?

Umbruch auf vielen Ebenen: Angesichts gesellschaftlicher Wandlungsprozesse steht die Soziale Arbeit gegenwärtig vor der großen Herausforderung ihre Disziplinarität und Professionalität im Spannungsfeld zwischen gestiegenen quantitativen und qualitativen Anforderungen und abnehmenden bzw. stagnierenden Ressourcen zu gewährleisten sowie zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Dies führt auf der Ebene

der Theoriebildung zu Diskussionen über die Verortung Sozialer Arbeit im Kontext sozialpolitischer Veränderungen, in der Praxis zu neuen Arbeits- bzw. Kooperationsstrukturen (z. B. im Rahmen sozialräumlicher Ausrichtung) und zu einem Bedeutungsgewinn von systematisierenden, ökonomische Zielsetzungen einbeziehende Konzepte (z. B. Case Management). Der Wandel der sozialen Arbeitswelt (z. B. Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen, Absenkung des Lohnniveaus, Arbeitsverdichtung) verändern die Beschäfti-

Die Lage der professionellen Sozialen Arbeit –

• **Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**

»Ändern muss sich die Beschränkung der Praxis auf Hier-und-jetztz-Abhilfen, die Kurzschlüssigkeit des Helfens überhaupt. Mehr erreichen und die Arbeit rechtfertigen lässt sich in andauernder Kooperation. Keinesfalls ändern sollte sich die ethische Grundhaltung der Profession, wengleich neue Herausforderungen auch neue Auslegungen von Prinzipien erfordern.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2005

• **Prof. Dr. Rita Sahle, Hochschullehrerin für Sozialarbeitswissenschaft an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)**

»Auf jeden Fall verbessern muss sich der fachliche Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Es geht auf beiden Seiten viel an Einsichten, Erkenntnissen und Erfahrungen verloren, die für die jeweils andere Seite unerlässlich sind.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2005

• **Prof. Dr. Herbert Effinger, Hochschullehrer für Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**

»Ich vermisse das Thema Humor in der Sozialen Arbeit und zwar als Strategie zum gelingenderen professionellen Alltag gegenüber sich selbst, gegenüber unseren Kunden und Auftraggebern sowie gegenüber unseren Adressaten. Daneben vermisse ich oft mehr Ehrlichkeit und Empirie statt wohlwollender Meinungen, Anschauungen und Überzeugungen.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2005

• **Prof. Dr. Udo Wilken, bis zu seiner Pensionierung Hochschullehrer für Rehabilitation behinderter Menschen an der Fachhochschule Hildesheim**

»Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession muss realpolitischer werden; sie sollte sich nicht vom gängigen meinungsbildenden Wort- hilfengebrauch imponieren und mundtot machen lassen – weder in der Theorie noch im beruflichen Alltag.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2005

• **Angelika Scheuerl, Inhaberin eines privaten sozialpädagogischen Betreuungsdienstes in Chemnitz; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**

»Soziale Arbeit verfügt aus meiner Sicht und Praxis über einen hohen sozialen Dienstleistungsgrad und ist daher generell in der Lage, auf die Anforderungen unserer modernen Welt und ihren strukturellen Schwierigkeiten ausreichend reagieren zu können.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2005

• **Siglinde Bohrke-Petrovic, Dozentin an der Fachhochschule des Bundes, Fachbereich Arbeitsverwaltung in Mannheim mit den Fachgebieten Beratung, Vermittlung und Fallmanagement in der Beschäftigungsförderung**

»Eine Neudefinition von Arbeit in der Bundesrepublik muss vorgenommen und ein entsprechender gesellschaftlicher Konsens herbeigeführt werden. Der individuelle Stellenwert von entlohnter Arbeit ist in Deutschland nach wie vor sehr hoch. Ausgrenzung auf diesem zentralen Feld führt regelmäßig zu Frustration, Fatalismus und anderen ausreichend dokumentierten Verhaltensweisen; gesellschaftliche und politische Partizipation werden dadurch für breite Gruppen dieser Gesellschaft zur Fiktion.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2005

• **Prof. Dr. Peter Erath, Hochschullehrer für Soziale Arbeit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Privatdozent an der Universität Kuopio in Finnland**

»Klienten fühlen sich von Sozialarbeitern auch unter Druck gesetzt, Sozialarbeiter fühlen sich von Klienten bedroht oder nicht ernst genommen. Außerdem muss sich die Soziale Arbeit selbst eingestehen, dass sie gegenüber vielen sozialen Problemen macht- und hilflos ist. Insofern muss sie das Problem der ›Unwahrscheinlichkeit von Hilfe‹ ehrlich kommunizieren und deutlich machen, dass Hilfe unter den Bedingungen einer offenen und auf Autonomie des Individuums setzenden Gesellschaft immer prekär bleibt.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2006

• **Prof. Dr. Albert Mühlum, bis zu seiner Pensionierung Hochschul- lehrer für Sozialpolitik und Sozialarbeitswissenschaft an der Fachhochschule Heidelberg; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**

an Ingrid Gissel-Palkovich

gungsbedingungen der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Neue Finanzierungs-, Steuerungs- und Kooperationsformen bleiben auf der Trägerebene nicht ohne Auswirkungen und können beispielsweise zu einer Ausweitung von bisher in der Sozialen Arbeit eher unüblichen Erwerbs- und Gesellschaftsformen (z. B. berufliche Selbstständigkeit und genossenschaftliche Strukturen) führen. Die Umstrukturierung der Ausbildung in Bachelor- und Masterstudiengänge bringt weitere Veränderungen mit sich. Gegenwärtig gilt es für die neuen Bachelor- und Masterabschlüsse innerhalb und außerhalb der Hochschulen »Entwicklungsarbeit« zu leisten und der Gefahr einer Absenkung des Qualifikations- und tariflichen Einstellungsniveaus der Absolventen vorzubeugen. Vorstellbar ist, dass von den Masterstudiengängen und Masterabschlüssen sowohl für die Profession (verbesserter Zugang zu Leitungs- und Führungsfunktionen), als auch für die disziplinäre Weiterentwicklung (mehr sozialarbeitswissenschaftliche Forschung und Entwicklung) positive Impulse ausgehen.

2. Welchen Trend in der Sozialen Arbeit begrüßen, welchen bedauern Sie?

»Trends« begegne ich mit Skepsis, da sie eher Ausdruck eines modernistischen »Zeitgeistes«, als einer qualitativen Weiterentwicklung sind. Begrüßenswert sind Entwicklungen, die das disziplinäre und professionelle Profil Sozialer Arbeit nach innen und nach außen weiter konturieren und eine partizipative Gestaltung Sozialer Arbeit unterstützen. Hierzu gehört der mittlerweile doch selbstverständliche Umgang mit sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien und Konzepten. Ebenso zu nennen sind Entwicklungen, die unter Wahrung fachlicher Standards und unter Vermeidung unnötiger Bürokratisierung sozialarbeiterisches Entscheiden und Handeln begründbarer, transparenter und nachvollziehbarer machen (z. B. durch Standard- und Qualitätsentwicklung). Des weiteren ist der, wenn auch schwierige und brüchige Perspektivenwechsel von einer defizitorientierten zu einer ressourcenorientierten Sozialen Arbeit zu begrüßen. Dieser sollte allerdings nicht alleine auf der professionellen Haltungs- und Handlungsebene, ►

Die sieben Fragen der Blätter der Wohlfahrtspflege haben bislang beantwortet:

- »Notwendig wäre ein substanzieller Beitrag zur Wertedebatte und die aktive Beteiligung am sozialphilosophischen Diskurs – in der Hoffnung auf Fortschritte in Richtung einer Sozialarbeitsphilosophie.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2006
- **Prof. Dr. Michael Opielka, Hochschullehrer für Sozialpolitik an der Fachhochschule Jena, Lehrbeauftragter an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Master-Studiengang Sozialmanagement sowie am Seminar für Soziologie und Geschäftsführer des Instituts für Sozialökologie in Königswinter**
»Die Soziale Arbeit befindet sich heute vor allem in Deutschland in einer unerfreulichen Opferrolle gegenüber Sozialreformen wie beispielsweise »Hartz IV«, die den sozialen Status ihrer Klienten abwerten. Der Grund für dieses tendenzielle Versagen liegt in ihrer Depolitisation und ihrer Deprofessionalisierung.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2006
- **Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz, Hochschullehrerin für Sozialmedizin in der Sozialen Arbeit an der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin**
»Es fehlt an Forschungsarbeiten, die ihre kritischen Fragestellungen aus den Handlungsvollzügen und dem Verständnis der eigenen Profession gewinnen. Gemeint ist damit theoriegeleitete Sozialarbeitsforschung, die die eigenen Erkenntnisse kritisch befragt und valides Wissen für professionelles Handeln zu entwickeln versteht.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2006
- **Joachim Speicher, stellvertretender Landesgeschäftsführer des Parität. Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.**
»Ich behaupte, in keinem berufs- und ausbildungspolitischen Feld wird insgesamt so wenig auf die Sicherung von Ergebnisqualitäten geachtet wie in der Sozialen Arbeit.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2006
- **Wilfried Nodes, Referent für Sozialpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH)**
»Die Boomjahre sind vorbei, die Arbeitslosigkeit unter sozialen Fachkräften ist überproportional hoch.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2006
- **Prof. Dr. Harald Ansen, Hochschullehrer an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg); Vorstandsmittglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
»Ändern muss sich auf alle Fälle die Bezahlung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Die vielfach insbesondere für Berufsanfänger ausgeschrieben Gehälter entsprechen nicht entfernt dem Ausbildungsprofil und den Tätigkeitsanforderungen. Qualität hat ihren Preis, das gilt auch für andere Bereiche, warum nicht für die Soziale Arbeit?«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2007
- **Prof. Dr. Michael Klassen, Leiter des Fachhochschulstudiengangs Soziale Arbeit am MCI – Management Center Innsbruck**
»Den Trend in der Sozialen Arbeit zur Messbarkeit, Planbarkeit, Verlässlichkeit, Wirksamkeitsüberprüfung usw. begrüße ich insofern, als damit das Verständnis von der Sozialen Arbeit als »anything goes« nicht (mehr) aufrechterhalten werden kann. Es ist eben nicht so, dass für den Erfolg der sozialarbeiterischen Intervention nur das Ergebnis der Selbstanpassung des intervenierten Systems bedeutsam ist.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2007
- **Prof. Dr. Stephan F. Wagner, Geschäftsführer der Paritätischen Akademie in Berlin**
»In den 1970er Jahren sah es für eine kurze Zeit so aus, als ob Soziale Arbeit eine interessante Berufsperspektive für Männer werden könnte. Kurzzeitig waren an den Fachhochschulen zum damaligen Zeitpunkt mehr als 30 Prozent der Studenten Männer. Diese Entwicklung ist abgebrochen und die Soziale Arbeit in Deutschland ist auf dem Weg, ein fast reiner Frauenbereich zu werden.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2007

Der Jahresbezugspreis beträgt 58,- Euro (für Studierende und arbeitslose Bezieher auf jährlichen Nachweis 29,- Euro). Die Einzelhefte können zum Preis von 11,- Euro zuzüglich Versandkosten und Mehrwertsteuer bezogen werden bei: Nomos Verlagsgesellschaft, 76520 Baden-Baden, Telefon 07221 2104-39, Fax 07221 210443, E-Mail hohmann@nomos.de

Sieben Fragen an Ingrid Gissel-Palkovich

sondern ebenso auf der Ebene der Institutionen, z. B. in beteiligungsorientierten Strukturen, erkennbar werden. Bedauerlich ist, dass der politische Anteil Sozialer Arbeit, ihre (sozial-) politische Funktion und ihre daraus erwachsene politische Verantwortung in der Profession zu wenig reflektiert und fachlich ausgeformt wird. Einige Akteure sind manchmal allzu hektisch bemüht, sozialpolitische Transformationsprozesse und modernistische Entwicklungen aufzunehmen, beispielsweise wenn aus anderen Bereichen (z. B. der Betriebswirtschaft, der Psychologie) Konzepte rezipiert werden, ohne diese kritisch zu hinterfragen und fachlich fundiert zu modifizieren. Was dabei Gefahr läuft auf der Strecke zu bleiben, ist a) die Reflexion der damit für die Gesellschaft, Adressaten und Soziale Arbeit verbundenen mittel- und langfristigen Konsequenzen, b) eine fachpolitische und fachliche Positionierung gegenüber diesen Entwicklungen sowie c) das fachlich begründete Einmischen und professionelle Mitgestalten dieser Entwicklungen.

3. Was muss sich in der Sozialen Arbeit auf alle Fälle ändern? Was keinesfalls?

Die moderne Sozialen Arbeit ist gerade einhundert Jahre jung. Für eine professionelle und disziplinäre Profilbildung ist dies relativ wenig Zeit. Allerdings ist die Soziale Arbeit trotz ihres jugendlichen Alters schon weit gekommen. Daher glaube ich, dass vieles, was sich ändern muss, im Laufe ihrer weiteren Entwicklung noch ändern wird. Beispielsweise: Die Entwicklung eines stabilen professionellen Selbstverständnisses, die Fortschreitung der Konturierung sozialarbeitswissenschaftlicher Theoriebildung, die Selbstverständlichkeit einer theoriegeleiteten Praxis, eine adäquate Bezahlung und angemessene Rahmenbedingungen (die jedoch nicht vom Himmel fallen, sondern das Engagement von Sozialarbeiterinnen, Sozialarbeitern, Sozialpädagoginnen, Sozialpädagogen benötigen). Was immer Bestand haben sollte? Soziale Arbeit ist und bleibt Arbeit für den Menschen, insbesondere für Menschen die soziale Unterstützung in der Bewältigung ihres Lebens benötigen.

4. Welche Internetseiten lohnen für Fachkräfte der Sozialen Arbeit regelmäßig einen Besuch?

Neben Goggle und Fachportalen wie »Fachportal Pädagogik«, »Bildungsserver«, »socialnet« lohnt sich zur Entspannung und Erhaltung des psychischen Gleichgewichtes das Surfen unter den Stichwörtern »Cartoon, Humor, Satire, Kuriositäten«.

5. Welche Bücher sind gegenwärtig den Fachkräften der Sozialen Arbeit besonders zu empfehlen?

Viele Fachbücher bieten insgesamt oder in Auszügen Wissenswertes. Daher möchte ich keine Auswahl treffen. Als Entspannungslektüre empfehle ich meine aktuelle Entdeckung »Der Schachautomat« von Robert Löhr (Piper-Verlag), die Geschichte eines betrügerischen Wunderwerkes des 18. Jahrhunderts und die Geschichte eines »kleinen« Menschen.

6. Welche Themen vermissen Sie in der Fachpresse?

Obwohl darüber geredet wird, ist die größer werdende Diskrepanz zwischen gestiegenen fachlichen Anforderungen und abnehmenden oder stagnierenden Ressourcen, die damit verbundenen Bewältigungsstrategien der Praxis und Auswirkungen auf die Gewährleistung von Fachlichkeit noch unzureichend fachöffentlich diskutiert und empirisch erfasst.

7. Jenseits des Fachgebiets: worauf möchten Sie verweisen?

Es mehren sich die Hinweise, dass nach den Jahren der »Ökonomie«, die »Biologie« auf dem Weg zur Definitionsmacht ist. Die Tendenz, Phänomene, wie Verhaltensauffälligkeiten, Geschlechterdifferenzen, zunehmend biologistisch zu erklären und zu begründen sowie diese dementsprechend medizinisch-naturwissenschaftlich zu »bearbeiten«, verfolge ich mit Skepsis.